

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserat: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., eod. der Stempelpflicht 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz Reges bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szasz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Slatky bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Helmar Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.
Nr. 133. Hermannstadt, Samstag den 11. Juni 1887. 103. Jahrgang.

Das französische Budget und die Militärvorlage.

Das Cabinet Goblet hat dem Cabinet Rouvier keine beneidenswerthe Erbschaft hinterlassen. Die Zeit ist jetzt soweit vorgeschritten, daß an die Ausarbeitung eines Budgetentwurfes für 1888 nicht mehr gedacht werden kann.

Herr Rouvier gibt sich auch in dieser Hinsicht keinerlei Illusionen hin. Er hat sich mit Feuereifer an die Herkulesarbeit begeben, das Gleichgewicht im französischen Budget ohne neue Steuern herzustellen.

Es müssen ungefähr 80 Millionen auf irgend eine Weise herbeigeschafft werden, um die Rechnung des französischen Staatshaushaltes für 1888 zu equilibrieren.

Das kann nun Herr Rouvier, der Opportunist, nicht thun. Die Beamtenhierarchie stellt das Hauptcontingent zu den Wählern der gemäßigten Republikaner.

Es verlaudet dann überdies, daß, um auch radicale Wähler dem Cabinet Rouvier zu gewinnen, zahlreiche Absätze an dem Personal der verschiedenen Verwaltungen und besonders an den hohen Gehältern der oberen Beamten gemacht werden sollen.

Aber, wie bemerkt, Herr Rouvier kann hier nur mit großer Vorsicht operieren und deshalb nur unbedeutende — vielleicht 10 bis 15 Millionen — Ersparnisse herbeiführen.

Zum Glück für ihn besteht nun in Frankreich eine Anomalie in der Besteuerung eines der für den Staatsfiskus wichtigsten Producte, nämlich des Alkohols, gegen welche schon seit geraumer Zeit zahlreiche Beschwerden erhoben wurden.

ist für den Staatsschatz von unberechenbarem Schaden, besonders da es mißbraucht und bei seiner Ausübung den gelegentlich seiner Ertheilung festgesetzten Beschränkungen offen Hohn gesprochen wird.

Es sollte nämlich, dem Gesetze zufolge, den Würgern nur erlaubt sein, Branntwein aus den auf ihren eigenen Besitztungen gezogenen Weinbeeren ausschließlich für ihren eigenen Bedarf zu erzeugen.

Von der Finanzverwaltung ist im Juni v. J. constatirt worden, daß das Zurückbleiben der Staatseinnahmen hinter den Vorausschlägen hauptsächlich aus der illegalen Concurrenz der Privat- mit den Grobbrennern resultire.

Die Finanzen Frankreichs sind nicht dazu angethan, um die Staatsmänner über einen derartig verursachten Einnahmefall mit Gleichmuth hinwegblenden zu lassen.

Nehmen wir also an, daß durch Ersparnisse in der Verwaltung und durch die Reform der Spiritussteuer eine Summe von 50 Millionen auf die Plusseite des französischen Budgets gelegt wird, so wird doch die Minusseite noch immer mit 30 Millionen herunterhängen.

Doch wie? — Die Frage ist recht schwer zu beantworten, da Herr Rouvier mit sich selbst darüber noch nicht im Klaren ist.

General Boulanger hatte ja allerdings versprochen, mit seinen Reformen das stehende Heer um 30—40.000 Mann vermehren zu wollen, ohne dabei seinen gewöhnlichen Ausgabeetat zu überschreiten.

Das war natürlich, wie Jeder bei einigem Nachdenken sich von Anbeginn an sagen mußte, einfach Plunkerei. Nicht nur die außergewöhnlichen, sondern auch die gewöhnlichen Ausgaben für die Armee (550 Millionen) müssen nach Boulanger's Reformplan erheblich gesteigert werden.

Von dieser Erhöhung wird auch General Ferron nichts ablassen können. Dagegen dürfte er in den außergewöhnlichen Ausgaben eine Ersparnis erwarten können, weil er sich der Schaffung einer neuen Cavalleriebrigade, welche von Boulanger gefordert wurde, widersetzt.

Wenn übrigens bei der Discussion über das Militärreformproject von den Erhöhungen der Ausgaben nicht die Rede sein sollte, so wäre dies einfach daraus zu erklären, daß man die Mehrerfordernisse im Wege außerordentlicher Credite aufbrachte, und für dieselben einen fortlaufenden „außergewöhnlichen“ Posten im Budget schaffte.

Jedenfalls ist es zweifellos, daß das Reformproject Boulanger's zur Discussion und zur Annahme in der Kammer gelangt, daran werden auch die Manöver der äußersten Linken, welche versucht, die Rechte gegen dasselbe zu hegen, und dann mit ihr gemeinsam gegen den Plan ihres eigenen Protégés sich zu wenden und das ihnen verhasste Cabinet Rouvier zu stürzen, kaum etwas zu ändern vermögen.

Militärreform und Budget — das sind die beiden Klippen, die das von Herrn Rouvier gelenkte Regierungsschiff bedrohen.

Politische Uebersicht.

Ein hochgestellter Beamter des Wiener k. k. Hofkriegsrates sagte dem dortigen Correspondenten des „Standard“ am 6. d.: „Wir wissen nicht das Mindeste von einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft in diesem Jahre.“

Aus der Glückwunschsdepeche des Kaisers Wilhelm an die Königsgränadiere ist folgende Stelle bemerkenswerth: „Der Rückblick auf die jetzt verfloßenen zehn Jahre zeigt nicht die sturmbelegte Zeit und nicht die glorreichen Kämpfe, von denen ich zu dem Regiment bei meinem sechzigjährigen Jubiläum mit hochgehobener Empfindung sprechen

Feuilleton. Greta.

von F. K. K. (7. Fortsetzung.)

Es war gerade in dem Augenblicke, als Hagen zu seiner Tochter sagte: „Wir sind verloren!“ und sie verzweiflungsbevoll ihre Augen über die Wasserflöße gleiten ließ.

„Vater, Vater!“ schrie sie plötzlich auf und zeigte auf die Deichkappe, über die an vielen Stellen der Strom hinabließ, „dort steht Gerb Drinkama!“

Kurt Hagen sah mit starrem Auge auf die Gestalt, die mitten im Wogenbraus auf dem halbverlorenen Deiche stand. Dann riß er schnell das Fenster auf, winkte mit einem Tuche und erhob seine Stimme, um sich bemerkbar zu machen.

Kurt legte seine Hände zusammen und sagte mit halberstimmter Stimme: „Greta, wenn Tu jetzt beten kannst, so ruf den lieben Gott um Hilfe an. Gerb Drinkama hat was vor, das ist unmöglich.“

„Gretchen, wenn Du jetzt beten kannst, so ruf den lieben Gott um Hilfe an. Gerb Drinkama hat was vor, das ist unmöglich.“

Als Drinkama den Deich erreichte und den ersten Blick auf das sturmwüthige Haus warf, sah er, daß es die höchste Zeit zur Rettung war.

Das Wasser schien schon im Zimmer zu stehen, und wer konnte wissen, ob nicht in nächster Minute das Haus zusammenbrach.

„Altmächtiger Gott!“ schrie das Mädchen auf und schlug die Hände vor das Gesicht. Borgeneitz sah der Vater starren Auges auf das schreckliche Schauspiel — da aus dem Gisch und Schaum tauchte das Boot auf, und mit weitansholenden Ruderschlägen trieb es Drinkama aus der gefährlichen Stelle dem Hause zu.

„Der Herr sei gelobt!“ entrang es sich seiner Brust, und fest presste er Hagen's sich ihm entgegenstreckende Hände. Nach drei Minuten saßen Kurt Hagen und Greta im Boot, und Gerb fragte verwundert: „Niemand weiter da?“

„Nein,“ sagte Hagen, „Anecht und Magd sind schon auf der See.“ Unter dem Druck der elastischen Ruder tanzte das Boot auf dem hier viel ruhigeren Wasser der See hin.

Segel, und fröhlich flog der „Pfeil“ vor dem Winde her über die sonst grünen Weiden. Jetzt löste sich die Angst und Aufregung Gretens in Thränen und Schluchzen auf.

„Hut sich das Boot nicht sein gehalten, Capitän?“ unterbrach er das Schweigen. Es ist bei Claafens gebaut nach Ulbergs eigenem Modelle. Es lief den Deichbruch hinunter wie eine Mücke. Wenn's nicht zu schwer weht, riskire ich, mit ihm von Ristebt bis London-Brücke zu gehen.“

Der Alte sah den jungen Mann erstaunt an, der so leichtsin von dem verzweifeltsten Wagniß redete. „Ich bin sicher, daß Sie das vollbringen würden, nachdem ich gesehen, was Sie wagten, um mich alten Mann und meine Greta zu retten.“

„Nach einer Weile begann Hagen wieder: „Gelten Sie uns nicht für unanständig, Drinkama, wenn Sie bis jetzt kein Wort des Dankes von uns gehört haben.“

„Ich segne Sie tausendmal! Möge Gott Ihnen vergelten, was Sie uns gethan, wir können's nie, aber wir wollen Ihre dankbaren Schuldner bleiben.“

erg. 6. ekell.

konnte; es ist eine Zeit treuer und rechtschaffener Friedensarbeit gewesen. Aber auch diese gewährt dem Soldaten hohe Ehre, denn in ihr allein liegt die würdige Bewahrung des erworbenen Ruhmes und die Sicherheit, daß die Fahnen des Regiments in der Stunde ernster Prüfung — möge sie kommen, wann sie wolle — wieder die alten Ehrenstellen finden werden.“

Nach der „Nationalzeitung“ ließ Frankreich durch seine diplomatischen Vertreter im Auslande mittheilen, daß es die englisch-türkischen Abmachungen über Egypten ablehne, weil der Artikel betreffend die Klüftung Egyptens und dessen eventuelle Wiederbesetzung unannehmbar ist, doch wolle Frankreich auf Grund des Vertrages in fernere Verhandlungen eintreten.

General Lesko erklärt bezüglich des jüngsten Communiqués der „Turquie“ betreffend die 1875er Mission des Herrn v. Radowicz in einem an den „Figaro“ gerichteten Schreiben vom 2. d.: „Was ich über die Mission des Herrn v. Radowicz sagte, war zu jener Zeit in Petersburg notorisch und wurde mir in formellster Weise durch zwei Personen bestätigt, die in der regelmäßigsten Weise in der Lage waren, in alle Geheimnisse der russischen Staatskanzlei eingeweiht zu sein, so zwar, daß ich hierüber einen unmittelbaren Bericht an den Herzog von Saxe-Gotha machen mußte. Diese Depesche unter der Rubrik der politischen Zeitung Nr. 20, 21. April 1875 existirt bestimmt in den Archiven unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wo sie zu Rathe gezogen werden kann, und man wird mir ohne Zweifel die Ehre erweisen, daß sie damals ebenso wenig wie heute für die Bedürfnisse der Sache die Frucht meiner Einbildung gewesen ist.“ — Der „Figaro“ fordert die französische Regierung auf, den hier erwähnten Bericht Lesko's, sowie den Bericht des französischen Vizekonsuls in Berlin, M. de Gontaut-Biron, über die vom Gar signatürten Conversationen des Herrn v. Radowicz zu veröffentlichen. — Eine Note der „Agence Havas“ dementirt die alarmierenden Gerüchte über die Lage in Tonking und die Krankheit Bihour's. Die Lage in Tonking hat sich im Gegentheil gebessert. Die Gerüchte haben sich vermindert.

Die „Times“ reproducirt eine ganze Seite aus dem „Trib World“ vom Februar 1884, welche die Rechnungslegung des Redacteurs Forbes über die gesammelten Agitationsgelder und die Quittungen darüber enthält. Die Gesamtsumme der amerikanischen Sammlungen betrug über eine halbe Million, und zwar für die Pöblichkeits-Mörder, die Kändlitz, den Skirmishing-Fonds, die Verbrennung englischer Schiffe und Städte, Ehrengaben an Hossa und Barnell. Die Quittungen weisen aus, daß die Sammlungen für die Bankliga und die Zerstörung englischer Städte die höchsten Summen ergaben. Redacteur Forbes erklärt, seine Abonnenten seien die Hauptstütze von Barnell's Casse und er beharre noch jetzt bei seiner Dynamitpolitik. Barnell habe niemals etwas aus den amerikanischen Subscriptionen zurückgewiesen, auch wenn dieselben zweifellos von Vertheidigern von Gewaltthaten herrührten, und werde es auch künftig nicht thun. Die Dubliner Zeitung „United Ireland“, deren Eigentümer Barnell und Justin Mac Cartby, und deren Redacteur O'Brien ist, wurde mit ausdrücklicher für die Zerstörung englischer Städte gesammeltem Capital gegründet. Auch andere jetzt hervorragende Parnelliten erhielten Beiträge aus den Sammlungen für die erwähnten verdrehten Zwecke und alle wußten sie, woher die Beiträge kamen und wofür sie bestimmt waren.

Der „Königlich Ztg.“ meldet man aus Petersburg, Saburoff und Tatischeff werden wegen Veröffentlichung geheimer Actenstücke dem Staatsdienst vertrieben. Raskoff erhielt einen strengen Verweis und wurde jüngst in Ostchina nicht empfangen. — Die „Nowost“ besprechen die Demonstrationen in Paris zu Gunsten Boulanger's und meinen, daß sein Rücktritt nur durch eine Pression von Berlin aus veranlaßt sein kann. Das Blatt bedauert den häufigen Personenwechsel im Kriegsministerium, in welchem ein consequentes Programm notwendig ist und dessen Leitung vom Parteikampf nicht abhängig sein dürfte. Sparmaßregeln könnten die Demission nicht veranlassen, weil auch der neue Minister für die Schlagfertigkeit der Armee eintreten müssen. Die Annahme, daß Boulanger Frankreich gegen dessen Willen in einen Krieg verwickeln könnte, ist unbegründet, weil die Franzosen gegenwärtig zu nüchtern und zu klug sind, um sich zu einem solchen Verleiten zu lassen. Die Demission könne sonach nur auf Veranlassung Deutschlands geschehen sein; das hat das Volk von Paris begriffen und deshalb die Demonstrationen.

Nach einem Berichte der „Vol. Corr.“ steht man auf der Pforte der weiteren Entwicklung der kretentischen Affaire ohne ernste Besorgnisse entgegen. Die türkische Regierung hat alle Vorlesungen getroffen, um die mohamedanische Bevölkerung zu schützen. Die Nachricht, daß die Nationalversammlung die Landbevölkerung haranguiert habe, die Steuerzahlung zu verweigern, ist darauf zu reduciren, daß ein Redner in der Versammlung ein solches Vorgehen androhte. Die von der Nationalversammlung formulirten Forderungen seien solcher Natur, daß deren Annahme seitens der Pforte kaum möglich erscheine. Die Erfüllung derselben würde eine schwere finanzielle Belastung der Regierung bedeuten, ohne daß dabei die Souveränitätsrechte des Sultans im Geringsten gewahrt wären. Die Pforte hat sich gleichwohl bereit erklärt, eine Deputation der kretentischen Nationalversammlung behufs Erörterung der Angelegenheit zu empfangen. Die Pforte sieht diese Frage als eine

durchaus interne an und sie hat mit Befriedigung davon Kenntniß erhalten, daß die europäischen Mächte diesen Standpunkt vollständig theilten. Der von der griechischen Regierung in nichtoffizieller Weise unternommene Versuch, die Mächte zu einer Einflusnahme auf die Pforte zu Gunsten der kretentischen Forderungen zu bestimmen, ist absolut erfolglos geblieben. Eben in Folge dieses Fernhaltens aller auswärtigen Einflüsse auf den Gang der kretentischen Affaire hofft man auf der Pforte auf die friedliche und gütliche Beilegung der Schwierigkeiten der momentanen Situation.

Ein Gedenktag.

Der zwanzigste Jahrestag der Krönung Franz Joseph I. zum König von Ungarn — schreibt das „N. P. Z.“ vom 7. Juni — bricht morgen an, der Gedenktag eines Festes, wie unsere Nation im Verlaufe langer Jahrhunderte keines mit so überschwänglichem Jubel zu feiern vermochte. Vorüber waren die Tage des Druckes und der Kämpfe. Triumphierend war das niedergeworfene Recht auferstanden und die freie Freiheit hatte den über sie gewälzten Grabstein gesprengt. Der Herrscher hatte Frieden geschlossen mit seinem Volke. Nicht Alles war erreicht, wonach der in der Kampfesbühne zu immer höherem Ziele sich ausstreckende nationale Wille gestrebt hatte, doch mehr war erreicht, als viele, vom Verstande und nicht von der Phantasie geleitete Patrioten in Augenblicken der Verzweiflung für ewig verloren geglaubt hatte, es stand wieder frei, selbstständig, als Herr seiner Geschicke da. Schlich sich doch manchem ersten Sohne des Landes, Manchem, dessen Leib und dessen Seele noch Narben aufwies aus den Tagen der Freiheitskämpfe, in die Freude über das Errungene die Sorge, ob unsere Nation fähig sein möchte, das ihr reich zugemessene Maß der Freiheit zu ertragen und ob nicht der Mißbrauch der letzteren ihren Untergang herbeiführen könnte. Jahrelang ist diese Sorge was geblieben und Franz Deak hat um sein großes Werk so lange gebangt, bis die Fustion ihm die Gewißheit der Unantastbarkeit des Ausgleiches verschafft hatte und er ohne Bangen um die Zukunft die müden Augen schließen konnte. Andererseits war in Millionen das eiferfüchtige Mißtrauen rege, die gemeinsamen Angelegenheiten könnten die Brücke werden, auf welcher die Camarilla wieder in's Land schleichen und die Unabhängigkeit des letzteren unterminiren könnte. Sicher gab es in Wien einflußreiche Elemente, welche sich dem Dualismus nur widerwillig fügten, denselben höchstens als ein vorübergehendes, nach den nächsten siegreichen Kriegen zu widerrufendes Zugeständniß gelten ließen; aber ihnen und ihren Strebungen stand ein unzugewinglicher Wall gegenüber: der Krönungsfeier. Durch zwei Jahrzehnte haben König und Nation jeden Buchstaben des Eides mit unüberbrüchlicher Treue gehalten. Mancherlei Vermuthungen sind aufgetaucht, aber die Treue, welche Herrscher und Volk einander gelobt haben, ist auch nicht durch den leisesten Hauch getrübt worden und frohen Gewissens dürfen wir die seit dem Krönungstage abgelaufenen zwanzig Jahre überdenken.

Freilich, der Moment ist nicht danach angethan, die überschwängliche Stimmung jenes Tages neu zu beleben. Das Auge, welches damals den Himmel offen gesehen, es hat seit heute an den Brandstätten blühender Städte und den unheimlich trüben Fluthen, welche schier endlos, vor einer Woche noch herrlich blühende Gefilde bedekten und unter sich eine Fülle von Menschenenglück begraben. Doch reizen wir uns vom Augenblicke los, so können wir die mächtigen, vom Vaterlande vollzogenen Fortschritte auf jedem Gebiete nicht leugnen. Wohl sind manche Blüthenräume nicht zur Frucht geifert, sondern schnell verweht worden, aber keine Fehler, keine Mißgriffe der Regierenden haben vermocht, die Schöpfkraft der Nation ins Mart zu treffen und fortschreiten werden wir mit Hilfe oder trotz des Ministeriums, so lange nicht Alle den Geist verleugnen, welcher uns zum Siege und zur Krönungsfeier geleitet hat. Der himmelstürmende Idealismus jenes Glückstages konnte nicht ohne Wahren; die Werkzeuge verlangten ihr Recht; aber ein wenig Immergrün jener reinen Empfindungen, welche damals Hunderttausende zu selbstloser Hingabe an das Gemeinwohl befähigt haben, sollte jeder ungarische Staatsbürger im Busen pflegen, und aus den Bedrängnissen der Gegenwart können wir uns nur herausarbeiten, wenn alle Seelen vom Haupte jenes Geistes berührt werden, der am Krönungstage ganz Ungarn belebt hat.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentliche Rechnung

über die Einnahmen und Ausgaben der am 8. d. zur Unterfützung der durch Brandschaden in Nothlage gerathenen Bewohner von Toroczó veranstalteten Wohlthätigkeits-Vorstellung: Die Brutto-Einnahme aus dem Erlöse verkaufter Eintrittskarten beträgt 153 fl. 50 kr., hiezu an Ueberzahlungen 43 fl. 20 kr.; Gesamt-Einnahme 196 fl. 70 kr. — Ausgaben: Für Saal, M.-fl., Claviertransport u. s. w. 51 fl. 24 kr., im Sinne der Statuten von 153 fl. 50 kr. Brutto-Einnahme 20%, 30 fl. 70 kr.; Gesamt-Ausgabe 81 fl. 94 kr., somit ein Reinertrag von 114 fl. 76 kr., welcher Betrag an die Geiseln des Torda-Aranypfer Comitats eingesendet wurde.

Ein orientalisches Märchen.

Weit, weit von hier, im Oriente irgendwo, liegt ein kleines Ländchen und in ihm ein Städtchen. Hier blüht die Sklaverei noch in aller Schönheit und Keinem fällt es dort ein, sie unnatürlich zu finden. Der Sklave ist der Willkür seines Herrn ausgeliebt; doch ich brauche den geehrten Lesern das Wesen der Sklaverei nicht zu erklären; es ist ihnen ja gewiß bekannt. In dieses Städtchen kam einmal ein geschiedter, vielerjähriger Mann aus dem Westen. Ich weiß nicht, war er ein Franzose oder ein Deutscher; soviel steht fest, daß er ein Christ war. Auch nannte er sich bescheiden nur „Mensch.“ Diesem Manne gefiel die Sklaverei nicht und es gelang seiner Beredsamkeit, den dortigen Leuten das Unnatürliche der Sklaverei theilweise wenigstens begreiflich zu machen. Es gelang ihm, in der Stadt eine richterliche Behörde aufzustellen, welche einzuschreiten hatte, wenn ein Herr seine Sklaven zu sehr mißhandelte, Hunger leiden ließ u. s. w. Die Beamten, die darüber zu wachen hatten, sollten von Zeit zu Zeit gewählt werden. Die Wähler wurden aus den reichsten und — weisesten Bewohnern der Stadt gebildet; ihre Zahl war nicht gering. Nicht lange bestand diese Behörde, als auch schon eines schönen Tages eine arg geprägelte Sklavin erschien, welche die Spuren erlittener Mißhandlung noch deutlich an sich trug. Sie gab dem Beamten, der sie verhörte, kund, daß sie von ihrer Herrin, der Lieblingsfrau des Kaufmannes Ali, eines kleinen Verschuldens halber, — wenn man es überhaupt

Ueberzahlungen haben geleistet: Seine Excellenz Corpscommandant J. M. Freiherr v. Schönfeld 5 fl.; General Graf Schönfeld 2 fl. 30 kr., Oberst Victor Say 10 fl., Honobd-Regimentsarzt Dr. Albert Nagy 3 fl., Koloman Karbos 1 fl., Johann Geben 2 fl., Major Johann Kovacs 1 fl. 30 kr., Artillerie-Oberleutnant E. 1 fl. 30 kr., Caplan Josef Djubeka 1 fl. 50 kr., Oberhabsarzt Dr. Otto Kres 1 fl., Sz. S. 1 fl. 10 kr., J. S. 3. 1 fl., P. S. 1 fl., S. R. 1 fl., T. 50 kr., Professor Domonovszky 30 kr., J. S. 60 kr., S. R. 30 kr., Uman 50 kr., M. R. 1 fl. 10 kr., Witzwe Eieinner 60 kr., Dr. R. für ein Programm 10 kr., Rubinlein jun. 70 kr., Kögler 60 kr., W. A. 30 kr., T. 30 kr., T. cf. f. 50 kr., R. R. 50 kr., R. Z. 30 kr., Moskouny 50 kr., T. 50 kr., R. S. 20 kr., Generalstabshauptmann R. R. 1 fl. R. R. 30 kr.

Hermannstadt, am 10. Juni 1887.

Karl Székely, Vereins-Cassier.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst anzuordnen die Uebernahme des Oberlieutenants Anton Matkass des 64. Inf.-Rgt. auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand; ferner anzuordnen die Vorweisung des Hauptmanns I. Cl. Ferdinand Labres des 2. Inf.-Rgt. für eine Majors-Local-Anstellung.

Ernannt wird: zum Capeten: der Feldwebel Koloman Braß des 82. Inf.-Rgt., im Regimente.

(Hofnachricht.) Mehrere Londoner Blätter bringen die Mittheilung, daß Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Oesterreich-Ungarn einige Wochen des diesjährigen Sommers in Cromer an der Küste von Norfolk zubringen werde. (Cromer ist ein Flecken in der Grafschaft Norfolk an der Küste, hat gegen 1400 Einwohner, Seebäder, einen Hafen und einen Leuchtturm.)

(Beschäftigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Hofbalsal communalen Elementarschule, Anna Petronffy, in ihrer gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

(Von den Jahnenbändern unserer Hausregiments.) Das erste Jahnenband spendete Kaiserin-Königin Maria Theresia im Jahre 1741 dem Regimente Nr. 31, als es bei seiner Errichtung den Namen „Haller“ erhielt. Die Fahne, welche dieses Band schmückte flatterte auf dem Brandenburger Thor Berlins, als Habicht den weltberühmten Handstreich auf die Metropole Preußens ausführte. Das zweite Jahnenband, welches eine gekrönte Jähren spendete, war jenes, welches Königin Victoria von Großbritannien im Jahre 1846 gab, als das Regiment den Namen „Graf Leiningen“ (eines Verwandten Ihrer britischen Majestät) hatte. Das jetzige Band zur neuen Fahne ist gleichfalls von historischer Bedeutung, weil ja die zukünftige Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn, Kronprinzessin Stefanie die Spenderin desselben ist.

(Ovation.) Am 8. d. veranstaltete das Officierscorps unseres Hausregiments in der eigenen Messe zu Ehren des Bürgermeisters von Hermannstadt, Wilhelm v. Hochmeister, ein Banket und Abends eine Unterhaltung im „Goldenen Kreuz.“

(Der Hermannstädter Männergesangsverein) hat Mittwoch den 1. d. seine Hauptversammlung für das Jahr 1886 abgehalten und ist dem gedruckten Jahresberichte folgendes zu entnehmen: Der Verein zählte mit Ende des Jahres 1 Ehrenmitglied, 65 ausübende und 197 unterfützende Mitglieder. Hievon sind im Laufe des Jahres 1887 ausgetreten 3 ausübende und 8 unterfützende Mitglieder, dagegen frisch eingetreten 4 ausübende und 11 unterfützende Mitglieder. Es zählt demnach der Verein gegenwärtig 1 Ehrenmitglied, 66 ausübende und 200 unterfützende Mitglieder. — Der Verein ist in diesem Jahre sechsmal öffentlich aufgetreten und zwar außer in den 4 statutenmäßigen Liedertafeln zu Gunsten des Dichters Moz Molle und in Weidelsberg anlässlich der Sängerversammlung. — Das Archiv erhielt einen Zuwachs an Musikalien von 16 Nummern und enthält im Ganzen 1156 Nummern, darunter größere Tonwerke, Opern und Operetten.

Der vorgelegte Jahresbericht, sowie die von den Rechnungs-Revisoren geprüfte Jahresrechnung pro 1886 wurden zur Kenntniß genommen, der Vereinstleitung und dem Cassier Herrn Julius Jahn das Absolutorium ertheilt und der protocolarische Dank votirt. Der für das Jahr 1887 verfaßte Haushaltsplan wurde angenommen. Ueber Antrag des Ausschusses wurden die Herren Dr. Gustav Lindner, Universitäts-Professor, und Moriz Guitt, Gymnasial-Director, als Gründer des Vereines und in Anbetracht ihrer außergewöhnlichen Verdienste um den Verein, zu Ehrenmitgliedern acclamirt. Nach Verhandlung einiger die inneren Angelegenheiten des Vereines betreffenden Anträge wurde die Neuwahl der Vereinstleitung vorgenommen. Es wurden gewählt: Adolf Pflers, Kirchencaffa-Cassier, zum Vorstand; Georg Dima, Musik-Director, zum Chorleiter; Guido v. Butkoveki, Obergespan's-Secretär, zum Schriftführer; Julius Jahn, Kaufmann, zum Cassier; Ludwig Etter, Kaufmann, zum Archivar; Gustav Breßler, Kaufmann, zum Deconomen; Josef Tomandi, Lehrer, Gustav Connerth, Hutmacher, und Adolf Schaefer, k. t. Rechnungs-Official, zu Aus-

„Grete war ihrer Aufregung Herr geworden. Sie beugte sich vor und reichte dem Geliebten die ersehnte Rechte. Es war Drinkama fast unheimlich beim Danke, wie es vielen männlichen Charakteren geht, und so rasch wie möglich suchte er aus der Situation zu kommen, indem er erzählte, wie Ordre vom Contor ihm vom Bord zur Hansestadt gerufen, und daß der Absteher Rißtelt fast ein Spiel des Zufalls sei.“

„Und nun,“ fuhr er fort, indem er nach seiner Uhr sah, „ist meine Zeit kurz genug, wenn ich um zwölf Uhr bei unserm großen Chef sein will. Zurück, nach Rißtelt kann ich nicht, denn so gut das Bot auch ist, den Deichbruch hinauf wird's nicht gehen. Ich muß also die Seefahrt zu erreichen suchen, um mit dieser zur bestimmten Zeit bei unserem stets ungehulbigen Gebieter zu sein.“

Fast befürzt sah Jagen den Redenden an. Er hatte das Gefühl, als könnte er sich von demselben nicht trennen, wenigstens nicht so bald, als habe er seiner Hilfe noch nöthig, und so lebhaft war dasselbe Gefühl bei Grete, daß sie in die Worte ausbrach:

„Nein, Herr Drinkama, Sie dürfen uns noch nicht verlassen, wir kommen uns ganz verwaist vor. Wohin sollen wir auf der Gestir uns wenden?“

„Niemand bekauert wohl in diesem Augenblicke den Zwang des Dienstes mehr als ich,“ erwiderte Grete, indem er Grete herzlich ansah, so daß auf ihr bis jetzt noch so bleiches Gesicht eine leichte Röthe trat, „aber sicherlich wird Ihr Vater mit mir einer Meinung sein, wenn ich doch dem Rufe des Dienstes folge, sobald ich Sie in Sicherheit weiß. Ueberdies glaube ich noch gehört zu haben, daß Harms Devezis, dessen Gehöft wir in einer Viertelstunde erreichen, ein Verwandter von Ihnen ist?“

„Ja, ja,“ sagte Jagen, indem er die Hand über den Augen, nach dem Devezis'schen Gehöfte hinüberblickte, „dort soll auch unser Hofen sein, — und dort kommt Dankel Devezis vom Hofe herunter.“

„Wie er läuft!“ sagte Grete fast lustig, indem sie mit dem Tuche winkte. „Sie haben uns durchs Glas erkannt,“ bemerkte Jagen, „auch unsere Mite kommt und Dinnerl, der Knecht; die beiden alten treuen Leute haben

so nennen dürfte — so arg gequält worden sei. Sie habe die Kaffeeshalen auf Befehl ihrer Herrin aus dem Vorzimmer geholt, diese sei ihr in der Thüre heftig entgegengekommen, hätte selbst die Kaffeeshalen umgestürzt und behält sie — die Sklavin —, die doch ungeschicklich gewesen, in der besten Weise geschlagen. Der Beamte nahm die Aussage der Sklavin zu Protocol und schickte einen Diener, der die graulame Herrin vorlud. Bald erschien diese in fürchterlicher Aufregung, stürzte sich beim ersten Anblick der Sklavin und hätte dieselbe wahrscheinlich wieder arg mißhandelt, wenn sie nicht der Beamte mit Hilfe zweier Diener daran gehindert hätte.

„Also Du kommst hieher, mich zu verklagen, Du elende, nichts-würdige Person, — Du, die Du nicht werth bist, mein Brot zu essen, in meinem Hause zu schlafen.“ . . . Sie wurde in ihrer Rede unterbrochen. Der Beamte ersuchte sie um Ruhe und setzte die Verhandlung fort. „Warum hast Du die Sklavin geschlagen?“ fragte er.

Wuthschäumend entgegnete die Kaufmannsfrau: „Weil sie es verdient hat.“

„Woburch hat sie es verdient?“

„Woburch hat sie es verdient?“ Herr! Wie kannst Du nur fragen? Ich werde doch meine Sklavinnen prägen dürfen.“

„Antworte auf meine Fragen. Die Sklavin sieht sehr gutmüthig aus, spricht ruhig und weiß sich hier zu bewegen. Du tobst hier, als ob Du zu Hause seiest und nicht vor einem Richter. Jedenfalls bist Du erregter Natur; Du hast die Sklavin grundlos mißhandelt; ich werde Dich strafen.“

„Dann siehe zu, ob Du wieder gewählt werden wirst, wenn Deine Amtszeit um ist; mein Mann wird seine Stimme Dir niemals geben und mit ihm viele Andere nicht. Dann gebe Betteln, verkümpert Dintenkleber, der Du einer Sklavin Recht geben kannst!“

Hier breche ich ab. Das Ende kann sich der geehrte Leser so — oder so denken. Die Zustände in jenem Städtchen sind übrigens die alten geblieben. — Spartacus.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig seit 1. Juni 1887.)

1. Budapest—Groszwardein—Klausenburg—Kronstadt—Predeal—Bukarest. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 32 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Groszwardein 7 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 11 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 11 Uhr Abends. Ankunft in Predeal 12 Uhr 30 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 33 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 1 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 11 Min. Nachts. Ankunft in Eöwis 2 Uhr 5 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 51 Min. Früh; Abgang 4 Uhr 1 Min. Früh. Ankunft in Schögburg 5 Uhr 32 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 42 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 46 Min. Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Mittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 28 Min. Nachmittags. Ankunft in Bukarest 9 Uhr 35 Min. Abends. d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 13 Min. Abends. Ankunft in Groszwardein 1 Uhr 16 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 38 Min. Früh. Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 Min. Früh. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 6 Min. Früh; Abgang 9 Uhr 16 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 53 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Ankunft in Eöwis 11 Uhr 14 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 55 Min. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 54 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachmittags. Ankunft in Schögburg 4 Uhr 17 Min. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 32 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 52 Min. Abends.

mischer Zug: Abgang von Bukarest 7 Uhr 30 Min. Früh. Abgang von Predeal 1 Uhr 14 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 32 Min. Nachmittags. d) Personenzug: Abgang von Kronstadt 7 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Schögburg 10 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 18 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 26 Min. Nachts. Ankunft in Eöwis 1 Uhr 46 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 6 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 2 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 12 Min. Früh. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 43 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 46 Min. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 21 Min. Früh. Im Anschlusse hieran: e) Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 1 Min. Früh. Ankunft in Groszwardein 9 Uhr 11 Min. Früh. Abgang 9 Uhr 16 Min. Früh. Ankunft in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 42 Min. Nachm. Ankunft in Wien 8 Uhr Abends. 3. Kis-Kapus—Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 4 Uhr 15 Min. Früh; Ankunft in Hermannstadt 6 Uhr 30 Min. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 2 Uhr 29 Min. Nachm.; Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 42 Min. Nachmittags. c) Omnibuszug: Abgang von Szatmáry (Wächterhaus Nr. 19) 8 Uhr 27 Min. Abends; Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr Abends. 4. Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr 50 Min. Vorm.; Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 49 Min. Vormittags. b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 25 Min. Nachts; Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 10 Min. Nachts. c) Omnibuszug: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 43 Min. Nachmittags; Ankunft in Szatmáry (Wächterhaus Nr. 19) 4 Uhr 26 Min. Nachmittags. 5. Kocsárd—Maros-Báráhely—Szás-Régen. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 22 Min. Früh; Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 57 Min. Früh. b) Personenzug: Abgang von Kocsárd 10 Uhr 20 Min. Vorm.; Ankunft in Maros-Báráhely 12 Uhr 55 Min. Mittags. Im Anschlusse hieran: c) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 1 Uhr 20 Min. Mittags. Ankunft in Szás-Régen 3 Uhr 22 Min. Nachm. d) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. Ankunft in Maros-Báráhely 6 Uhr 13 Min. Abends. 6. Szás-Régen—Maros-Báráhely—Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Szás-Régen 4 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Maros-Báráhely 6 Uhr 34 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 56 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 40 Min. Früh. b) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 12 Uhr 15 Min. Mittags. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 46 Min. Nachm. c) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 10 Uhr 20 Min. Abends; Ankunft in Kocsárd 12 Uhr 50 Min. Nachts. 7. Arad—Karlburg—Eöwis. a) Gemischter Zug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachm. Ankunft in Piski 10 Uhr 9 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 35 Min. Abends. Ankunft in Karlburg 12 Uhr 36 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 50 Min. Nachts. Ankunft in Eöwis 1 Uhr 29 Min. Nachts. b) Personenzug: Abgang

von Arad 6 Uhr Früh. Ankunft in Piski 10 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 11 Uhr 7 Min. Vormittags. Ankunft in Karlburg 12 Uhr 46 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 8 Min. Mittags. Ankunft in Eöwis 1 Uhr 41 Min. Mittags. 8. Eöwis—Karlburg—Arad. a) Personenzug: Abgang von Eöwis 3 Uhr Früh. Ankunft in Karlburg 3 Uhr 34 Minuten Früh; Abgang 3 Uhr 59 Min. Früh. Ankunft in Piski 5 Uhr 47 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 15 Min. Früh. Ankunft in Arad 11 Uhr 39 Min. Vorm. b) Gemischter Zug: Abgang von Eöwis 11 Uhr 24 Min. Vormittags. Ankunft in Karlburg 11 Uhr 59 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 9 Min. Mittags. Ankunft in Piski 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 Min. Nachmittags. Ankunft in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. 9. Piski—Petrozsény. Gemischter Zug: Abgang von Piski 2 Uhr 42 Min. Nachm.; Ankunft in Petrozsény 7 Uhr 12 Min. Abends. 10. Petrozsény—Piski. Gemischter Zug: Abgang von Petrozsény 6 Uhr 10 Min. Früh; Ankunft in Piski 10 Uhr 31 Min. Vormittags. 11. Piski—Sajda-Hunyad. Gemischter Zug: Abgang von Piski 2 Uhr 18 Min. Nachmittags; Ankunft in Sajda-Hunyad 3 Uhr 8 Min. Nachmittags. 12. Sajda-Hunyad—Piski. Gemischter Zug: Abgang von Sajda-Hunyad 5 Uhr 10 Min. Früh; Ankunft in Piski 5 Uhr 55 Min. Früh. 13. Gyéres—Torba. a) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 26 Min. Vormittags; Ankunft in Torba 9 Uhr 47 Min. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 19 Min. Nachmittags; Ankunft in Torba 4 Uhr 40 Min. Nachmittags. 14. Torba—Gyéres. a) Gemischter Zug: Abgang von Torba 8 Uhr 29 Min. Früh; Ankunft in Gyéres 8 Uhr 50 Min. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Torba 3 Uhr 19 Min. Nachmittags; Ankunft in Gyéres 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. 15. Klausenburg—Décs—Bistritz. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 25 Min. Früh; Ankunft in Décs 10 Uhr 21 Min. Mittags. Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Décs 10 Uhr 45 Min. Vorm.; Ankunft in Bistritz 2 Uhr 27 Min. Mittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 53 Min. Nachmittags; Ankunft in Décs 7 Uhr 59 Min. Abends. 16. Bistritz—Décs—Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 9 Uhr 40 Min. Vorm.; Ankunft in Décs 1 Uhr 21 Min. Mittags. Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Décs 2 Uhr 5 Min. Nachm.; Ankunft in Klausenburg 4 Uhr 48 Min. Nachmittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Décs 5 Uhr 10 Minuten Früh; Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 27 Min. Früh.

Carl Kuhn & Co. in Wien. Stahl Schreibfedern und Federhalter. Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert. Zu beziehen durch alle Schreibwarenhandlungen.

Neue Jager Matjes-Heringe. Empfehlen J. Küsel & Co., Hamburg. Wer seine Stellung verbessern will... Buchführung. Jede Schrift wird schön, leicht, schnell, bequem, sicher, dauerhaft, genau, richtig, vollständig, vollständig, vollständig.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO. VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN DRUGGEN, SPEZEREI- UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN.

Sternberg Armin, Musik-Instrumenten-Fabrik, Budapest, VII. Bezirk, Kerepesi-ut Nr. 36. Fabrikation und großes Lager von Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten, nur in vorzüglicher Qualität. Neu! Harmonikaflöte mit 15 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder alt, sofort darauf zu spielen. Preis 2 fl. Großes Lager von Aristons, Xiophons, Orpheus, Symphonion u. deren Noten. Reparaturen schnell, gut und billig. Alte Instrumente werden eingetauscht. Große illustrierte Kataloge mit circa 700 Illustrationen auf Verlangen gratis und franco. Ueber Harmonika und Harmonium separate illustrierte Preis-Courante.

Zacherlin das Vorzüglichste gegen alle Insecten. wirkt mit geradezu froppirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher berant aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. Man beachte genau: Was in losem Papier ausbezogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“. Nur in Original-Flaschen echt und billig zu beziehen: in Hermannstadt bei J.B. Misselbacher sen., in Klausenburg bei Lukas Csiki, Ludwig Fuchs, Emerich Csiki, Const. Bugarsky, L. Somlyay, F. Jahn Söhne, Friedr. Seiner, Apoth., C. F. Lauterbach, Heinrich Zinz, Johann Billes, Carl Irk, Franz Stenzel, Carl Kirr, Josef Wagner, Franz Kelemen, Molnar's Apoth., Johann Gross, Gustav Gürtler, J. Müller, L. Kurovsky, H. Rhein, J. Unterer Söhne, Dr. Kaiser's Ap., Jos. Jickeli, Apoth., F. A. Reissenberger, C. A. Markovatz, C. W. Grohmann, Samuel Stahler, Gaal & Co., Carl Schiessl, Rollmann & Keresztes, Johann Németh, Franz Ehrenkauf, Ernst Papp, Julius Balog, Gregor Lengjel, Adolf Hirsch, Rudolf Kersch, Gust. Gross & Co., Johann Bats, Josef Nagy, Jakob Fingerhut, Nathan Lobstein, Julius Fröhlich, J.B. Misselbacher sen., J. Wolf, in M.-Vásárhely Max Bucher, Johann Dudutz, K. Moritz Bethleny, Anton Saibl, Ludwig Bereghi, David Bernady, Carl Breckner, Johann Winkler, Chr. Stern & Pick, Gustav Zeldner, J.B. Misselbacher sen., David Plassintar, Ap., Gustav Rösler, Hugo Czoppelt, Apoth., Michael Wachner, E. Wermescher, Apoth., Katharina Vitéz, Sam. Vilez & Sohn, G. R. Riemer. Haupt-Depôt: J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

RUSTON, PROCTOR & Co., Budapest, Palatingasse 41, empfehlen ihr großes Lager von Locomobilen für Holz-, Kohlen- oder Strohheizung; Neueste Dampf-Dreschmaschinen ohne Kurbel-Wellen; Stiften-Dampf-Dreschmaschinen von 2 1/2, 3 und 4 Pferdekraft; Göpel-Dreschmaschinen mit oder ohne Puhwerk; Einfache, 2- und 3-scharige Pflüge; Reihen- u. Breitwurf-Säemaschinen, Heurechen, Puhmühlen, Maisrebler etc. etc. zu billigsten Preisen und coulantem Bedingungen. Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

ZIEHUNG

schon am **24.** d. M.

Kincsem-**L**ose à **1** fl. | **11** Lose **10** fl.
6 Lose **5** fl. **50** kr.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

Ferner

10.000 fl., **5000** fl. abzüglich **20%** | **4875** Geldtreffer.

Kincsem-**L**ose sind zu beziehen durch das
Lotterie-Bureau des ung. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.

Kincsem-Lose sind zu haben in **Hermannstadt** bei Herrn
Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss.

Erst
na
Frän
Ganzj
Halbj
Stiertel
Monat
Mit
Ganz
Ein
Mit
Halbj
Stiertel
nur
Ado
Blamier
gehü
Hilf
J. Ste
N
Der
Breitung
Frauen
erörtert
gelegent
genug,
dem he
einen r
gewinne
die Ent
nicht
gibt; v
recht g
abgegeb
gebende
liche Br
Wettber
völlig
das D
chieden
soll in
sie sich
legenhei
mit den
das Fel
Frauen
dermal
wir nich
Von de
gehnten
rose, de
harmlose
harmlos
weiblich
Zeiten
Frau ein
und bear
den Fam
miffirma
Gebamm
wird in
genannte
fertig b
in vollst
nicht die
lieber ein
Betracht
often her
Europa
mit eine
und des
leider au
Hochsch
recht heil
war nur
Berechtigt
gleichge

Ge
breiten
dränge
mit dem
Zet
kommen
sich der
Tante Jo
Lust, wie
ein Grü
sie mit
W
Ihr Zeit
Harms
retten
Soet. A
fechtig
Da
Pfeife
daß sie
W
die Rettun
so fest zu
fab er de
nicht selb
Ihr nicht